

Bericht	Geschäftsbereich	Soziales, Jugend & Integration
	Ressort / Stadtbetrieb	201 - Jugendamt und Soziale Dienste
	Bearbeiter/in	Michael Neumann
	Telefon (0202)	563 22 88
	Fax (0202)	563 85 57
	E-Mail	Michael.Neumann@stadt.wuppertal.de
	Datum:	22.11.2004
	Drucks.-Nr.:	VO/3616/04 öffentlich
Sitzung am	Gremium	Beschlussqualität
07.12.2004	Jugendhilfeausschuss	Entgegennahme o. B.
Benchmarkingbericht Hilfe zur Erziehung		

Grund der Vorlage

Regelmäßige Berichterstattung in den Ausschüssen

Beschlussvorschlag

Entgegennahme ohne Beschluss

Unterschrift

Dr. Kühn

Begründung

Der vorliegende Benchmarkingbericht beschreibt die Hilfen zur Erziehung in Wuppertal und 14 weiteren mittleren Großstädten in NRW. Die am Vergleich teilnehmenden Städte haben unter fachlicher Begleitung durch die Fa. Con_sens Hamburg nun erstmalig einen Vergleich der Hilfen zur Erziehung erstellt, der in dieser Form bisher den Hilfen zum Lebensunterhalt vorbehalten war. Die Basis- und Kennzahlen dieses Vergleichs wurden von den teilnehmenden Städten selbst entwickelt. Im Vordergrund stand die Suche nach sinnvollen, für die praktische Arbeit zweckmäßigen und für Steuerungszwecke nutzbaren Daten. Die Definition der Basis- bzw. Kennzahlen weicht von denen anderer Berichten ab, weshalb Vergleiche mit den Berichten der statistischen Bundes- bzw. Landesämter nicht bzw. nur sehr eingeschränkt möglich sind.

Betrachtet man den Gesamtbericht, findet sich Wuppertal im Mittelfeld der teilnehmenden Städte wieder. Die Radargrafik auf Seite 16 des Berichts verdeutlicht dies für insgesamt 6 Kennzahlen, die dort zu einem Gesamtbild zusammen gefasst wurden. Lediglich die Sozialhilfequote (pro 100 EW) liegt wie bei einigen anderen Städten auch, über dem Durchschnitt.

Für den Bereich der Hilfen zum Lebensunterhalt (Sozialhilfe) wird bereits seit mehreren Jahren ein Benchmarking durchgeführt.

Bei den „Schulabgängern ohne Abschluss“ schneidet Wuppertal mit einem unterdurchschnittlichen Wert vergleichsweise gut ab. Ausgehend von der Annahme, dass ein fehlender Schulabschluss sich negativ auf die beruflichen Perspektiven Jugendlicher auswirken kann, wobei die Gründe für einen fehlenden Schulabschluss sehr vielfältig sein können. Wie in den meisten Städten ist auch in Wuppertal die Zahl der Jugendlichen, die die Schule ohne Abschluss verlassen haben im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen.

Die Kennzahl „Vollzeitverrechnete ASD-Mitarbeiter u. externe Mitarbeiter, die ASD-Aufgaben wahrnehmen pro 10.000 Einwohner 0 – unter 21 Jahren“ weist für Wuppertal mit 6,2 Mitarbeitern/innen je 10.000 Einwohner 0 – unter 21 Jahren einen deutlich über dem Durchschnitt (4,86) liegenden Wert aus. Wuppertal hatte aber im gleichen Zeitraum die größte Dichte an HzE+ – Empfängern unter den teilnehmenden Städten. D.h. die überdurchschnittlich vielen Mitarbeiter/innen hatten auch entsprechend viele Fälle zu bearbeiten. Bezogen auf je 100 HzE+ – Hilfeempfänger reduziert sich der o.g. Wert auf 2,32 Mitarbeiter/innen bei einem Durchschnitt von 2,48. Hiermit wird deutlich, dass einzelne Kennzahlen vielfach weniger aussagekräftig sind, sondern im Kontext betrachtet werden müssen um Entwicklungen richtig einschätzen zu können.

Eine weitere bedeutsame Kennzahl in diesem Vergleich ist die „Netto-Ausgaben je HzE+ - Hilfeempfänger“. Diese Kennzahl bildet die Ausgaben pro tatsächlichem Hilfeempfänger am Stichtag 31.12. ab. Ziel ist es vor dem Hintergrund der eingeforderten Einsparungen in der Jugendhilfe die bestmögliche Wirkung mit geringen Kosten zu realisieren. Es ist daher als positiv zu werten, dass die Ausgaben in Wuppertal unter dem Durchschnitt lagen und entgegen dem allgemeinen Trend von 2002 zu 2003 weiter gesenkt werden konnten.

Die vorgenannte Kostenentwicklung hängt zumindest teilweise mit der favorisierten Form der Hilfestellung zusammen. Während in den Vergleichsstädten im Durchschnitt 50,9% aller Maßnahmen stationäre Hilfen zur Erziehung waren, wurden in Wuppertal lediglich 40,5% der notwendigen Maßnahmen in stationärer Form erbracht, mit weiter rückläufiger Tendenz.

Dieses Benchmarking sollte in den nächsten Jahren fortgeführt werden, da erst anhand von längeren Zeitreihen tendenzielle Entwicklungen deutlich werden und durch kontinuierliche Steigerung der Datenqualität detaillierte Aussagen zu einzelnen Kennzahlen ermöglicht werden. In einem bilateralen Austausch zwischen den Städten Aachen, Bonn, Mönchengladbach, Oberhausen und Wuppertal werden bereits Detailfragen bearbeitet.

Anlagen

Benchmarking der Hilfen zur Erziehung+ in NRW 2003